

Drogenforum Innerschweiz (DFI)

Autor(en): **Noser, Alma**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen**

Band (Jahr): **12 (1985)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-799895>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Drogenforum Inner-schweiz (DFI)

Als Reaktion auf die Notsituation der Drogenabhängigen im Raum Inner-schweiz schloss sich 1976 ein kleiner Kreis von Interessierten, die privat oder beruflich mit dieser Randgruppe zu tun hatten, zur Arbeitsgruppe DROGENFORUM INNERSCHWEIZ zusammen. Entsprechende Einrichtungen und Institutionen fehlten damals in den Innerschweizer Kantonen völlig. Im Oktober 1977 konstituierte sich das DFI als Verein mit anfänglich 30, heute an die 130 Mitgliedern. Das Bestreben des neuen Vereines galt der Schaffung und Unterstützung von therapeutischen Wohngemeinschaften für Drogenabhängige und zusätzlich dem Aufbau einer Therapiekette für die Innerschweiz. Nicht vergessen wurden hierbei die Bereiche Information und Prophylaxe im Zusammenhang mit der Drogenproblematik.



Alma Noser

Die Therapiekette als Mittel der Wahl für die Behandlung Drogenabhängiger.

Innerhalb der Therapiekette sind verschiedene stationäre und ambulante Einrichtungen denkbar. Als Beispiele können therapeutische Gemeinschaften auf dem Lande gelten, aber auch Wohngruppen zur Nachbetreuung in Stadtnähe etc. Als unabdingbar wird jedoch eine Drogenberatungsstelle und eine Station für den körperlichen Entzug angesehen (z.B. in einem Spital). DFI-Mitglieder engagierten sich in verschiedenen Arbeitsgruppen für einige „Glieder einer solchen Therapiekette“ für die Region Innerschweiz. So ist neben der therapeutischen Gemeinschaft Ausserhofmatt nach und nach ebenfalls eine Drogenberatungsstelle (Drop-In Luzern) und erst kürzlich in der Nähe von Zug eine weitere WG in diesem Gebiet entstanden.



Neue WG Auf Blasenbergl bei Zug

Die heutigen Arbeitsfelder des DFI

In der Ausserhofmatt lernen 6 - 8 ehemals drogenabhängige Jugendliche und junge Erwachsene selbstverantwortlich und drogenfrei zu leben. Als wichtigste Arbeitsbereiche werden genannt: Gartenbau, Landwirtschaft (Kleintierhaltung), Umbau, Nähatelier, Haushalt. (Eine Selbstdarstellung der Ausserhofmatt zum Thema „Arbeit“ findet sich im Leitartikel dieser Nummer).

Seit 1980 betreut Alma Noser – zuerst allein, jetzt zusammen mit Alex Willener – das Sekretariat dieses in der Schweiz einmaligen Drogenforums. Hier

Das DFI einst...

Das ursprüngliche Ziel des DFI war, eine therapeutische Wohngemeinschaft aufzubauen. Für einen kleinen Kreis von Engagierten, zu denen auch Alma Noser und Alex Willener gehörten, war klar, dass erst nach der Realisierung dieses Vorhabens an den Weiterausbau bis hin zu einer Therapiekette für die Innerschweiz zu denken war – wenn dafür überhaupt noch Mittel übrigblieben! Die Öffentlichkeitsarbeit stand ganz im Zeichen dieses Projektes und verschlang die ganze Energie des Gründerkreises. Erst nach und nach – im Anschluss an die Gründung der Ausserhofmatt – ergaben sich auch andere Arbeitsfelder.

und jetzt...

Heute führt Alma Noser das Sekretariat des DFI zusammen mit Alex Willener, der auch für die Nachsorge der Wohngemeinschaft zuständig ist. Für beide fehlen an einer Therapiekette für Drogenabhängige (Auffangstelle, therapeutische WG, Nachbetreuung, geschützte Arbeitsplätze) wesentliche Teilaspekte: die Prophylaxe, ebenso die Auseinandersetzung mit der Drogenpolitik in der Öffentlichkeit. Das DFI begann sich immer mehr, auch mit diesen Fragen auseinanderzusetzen, Arbeitsschwerpunkte in diesen Bereich zu legen. „Für Alma Noser evoziert heute die Therapiekette, wie sie ursprünglich konzipiert war, den Gedanken an ein Gefangensein in einem einseitig therapeutisch ausgerichteten geschlossenen

System. Den Bedürfnissen der Drogenabhängigen (statt jenen der Drogen-TherapeutInnen) besser angepasst findet sie heute flexible Systeme der Drogenhilfe mit sowohl therapeutischem wie auch nichttherapeutischem Charakter (also zum Beispiel auch mit Wohn- und Arbeitsprojekten, mit kulturellen und subkulturellen Projekten, gesellschaftlichen Nischen etc.). Vielfalt statt Monokultur!“

Heute, meint Alex Willener, versuchen wir eher, die Kette in einem grösseren Zusammenhang zu sehen, sie in ein soziales Netz einzubinden. Dazu hat auch wesentlich beigetragen, dass immer mehr spürbar wird, wie stark die Auseinandersetzung mit Drogen von der Gesetzgebung geprägt ist. Die Arbeit ist dauernd verwickelt mit diesem Strafverfolgungsapparat. Davon sind auch die therapeutischen Gemeinschaften ganz zentral betroffen. Am Beispiel der Ausserhofmatt: Mittlerweile ist es so, dass 80 - 90 % der Hofmatt-Leute aus dem Massnahmenvollzug kommen. Die WG wird von vielen Fixern mit langjährigen Freiheitsstrafen als das kleinere von zwei Übeln gesehen. Und nicht mehr als Möglichkeit der Wahl. Dazu kommt, dass die ganze Karriere eines Fixers ebenfalls stetig mitgeprägt wird durch die herrschende Drogenpolitik. Das zentrale Anliegen des DFI ist heute, daran mitzuwirken, dass endlich eine andere Richtung innerhalb dieser Politik zum Tragen kommt. Daran knüpft sich ein enges Mitarbeiten in Gremien, welche auf eine Änderung der Gesetzgebung in Richtung Entkriminalisierung zielen. Dieses Engagement kann natürlich nicht auf eine Region beschränkt bleiben. In diesem Sinne ist das DFI jetzt auch gesamtschweizerisch engagiert.

laufen die Fäden einer ganzen Region zusammen, hier wird aber auch die Zusammenarbeit mit der übrigen Schweiz hergestellt. Daraus ergeben sich vielfältige Aufgaben. Einige Stichworte: Zusammenschlüsse von Fachleuten der Jugend- und Drogenarbeit, Mitarbeit in Projektgruppen und in den unterschiedlichsten Gremien, Koordination und Mitarbeit mit und beim VSD (Verein Schweizerischer Drogenfachleute). Mögliche Adressaten der Dienstleistungen des Sekretariats sind Jugendliche, Eltern, Lehrer, Behörden...

Alex Willener übernimmt zudem die Nachsorge der Ausserhofmatt.

Die Prophylaxegruppe des DFI besinnt sich in diesem Jahr auf ihr fünf-jähriges Bestehen und plant zu diesem Anlass eine spezifische Veranstaltung zum Thema Prophylaxe/Prävention. Die Mitglieder dieses Gremiums leisten Einsätze in Eltern- und Lehrergruppen, in Schulen, Jugendgruppen usw. In regelmässigen Zusammenkünften werden aber auch aktuelle (Tages-) Themen besprochen und nach Einflussmöglichkeiten gesucht. Die Gruppe setzt sich zusammen aus DFI-Mitgliedern, MitarbeiterInnen aus den sozial-medizinischen Diensten des Kantons Luzern und VertreterInnen aus den Drogenberatungsstellen aller inner-schweizer Kantone. Die Prophylaxegruppe des DFI ist sehr hellhörig für den Themenbereich „Drogen und Gesellschaft“. Es ist ihr erklärtes Ziel, Zusammenhänge zwischen Drogenmissbrauch und persönlichen und gesellschaftlichen Konflikten bewusst zu machen – mit den Mitteln der Diskussion und des Gesprächs anstelle von „Drogenreferaten“. Überflüssig zu sagen, dass legale Drogen hier nicht ausgeklammert sind.



Alex Willener

Ein weiterer Schwerpunkt liegt für das DFI im Bereich Öffentlichkeitsarbeit. Seit seiner Gründung wendet sich das DFI regelmässig mit Artikeln, Leserbriefen, Podiumsgesprächen an die Öffentlichkeit und versucht, aktiv auf die laufende Drogenpolitik-Diskussion Einfluss zu nehmen.

Das neueste Projekt:

Gemeinsam mit anderen Organisationen hat das DFI die INTERESSENGEMEINSCHAFT ARBEIT aufgebaut, welche die Reintegration von Randgruppenangehörigen und Schwervermittelbaren erleichtern soll. Das erste Projekt dieser Arbeitsgruppe ist die MOBILE EINSATZGRUPPE, ein halbes Dutzend Jugendliche und zwei Leiter führen gemeinsam auf handwerklich orientierter Basis Arbeitsaufträge aus.

Kurt Gschwind



Arbeit in der mobilen Einsatzgruppe in Luzern

Stationäres Therapieangebot für schulpflichtige Drogenabhängige

Jahresberichte von Beratungsstellen, Statistiken von Betäubungsmitteldezernaten und Drogenkommissionen und unzählige Zeitungsmeldungen berichten seit Jahren, dass Drogenkonsumenten und Drogenabhängige immer jünger werden. Diesem Wissen sind bis jetzt kaum konkrete Massnahmen i.S. eines ausreichenden therapeutischen Hilfsangebotes gefolgt: stationäre Therapiemöglichkeiten für schulpflichtige Drogenabhängige sind in der Schweiz praktisch nicht vorhanden. Und die wenigen therapeutischen Wohngemeinschaften, die einen externen Schulbesuch ermöglichen, können lediglich als die Regel bestätigende Ausnahme betrachtet werden.

Seit Herbst '84 steht dieser Zielgruppe nun ein weiteres Angebot zur Verfügung. Das Städtzürcher Oberstufeninternat Hegi in Winterthur – ursprünglich konzipiert und eröffnet als Vorbeugeheim für Drogengefährdete – hat ein neues Konzept ausgearbeitet und versteht sich jetzt als Hausgemeinschaft für Suchtmittelabhängige mit Alkohol-, Medikamenten- und Drogenproblemen. Träger ist das Sozialamt der Stadt Zürich. Aufgenommen werden können 8 Jugendliche im Alter von 12 - 17 Jahren; Bedingung ist, dass der Neueintretende zum Zeitpunkt der Aufnahme noch schulpflichtig ist. Mädchen können nicht eintreten, da der Leiter sich, das Team und die Jugendlichen nicht überstrapazieren möchte: „Die Jugendlichen haben so schon genug Puffer, von Schulproblemen bis zu begangenen Delikten“. Priorität sollen die Selbstfindung des einzelnen, die Beziehungen zu Eltern, Geschwistern und Freunden erhalten.

In der Selbstdarstellungsbroschüre – betitelt mit dem Spontispruch „Schafft

mehr gute Gründe, keine Drogen zu nehmen“ – sagt die Hausgemeinschaft über sich: „Unsere Hausgemeinschaft – mit interner Schulung – will Dir ermöglichen, Deine Entwicklung ohne Suchtmittelkonsum zu gestalten. Der Aufenthalt in Hegi soll Dir helfen, Konflikte zu lösen und Dich kritisch mit Dir und der Gesellschaft auseinanderzusetzen: wer bist Du, wo siehst Du Dich in der Umwelt.“

Die interne Schulung (für Ober-, Real- und Sekundarschüler) ist integrierter Bestandteil der heilpädagogisch-therapeutischen Betreuung. Dem Neueintretenden ist in den ersten 2 - 4 Wochen der Schulbesuch freigestellt: „Du hast den Kopf frei und kannst Dir überlegen, welche Interessen Du hast und wie Du sie verwirklichen willst.“ Hinter der Aufhebung des Schulzwangs steht die Hoffnung, dass sich dadurch der Schulfrust, den die Jugendlichen in der Regel mitbringen, auflöst.

Abgesehen von dem besonderen Programmpunkt „Schule“ ist die Hausgemeinschaft ähnlich wie andere therapeutische Wohngemeinschaften aufgebaut: 3-Stufenmodell mit anfänglicher Kontaktsperre, zunehmende Übernahme von Verantwortung für sich selbst und die Gruppe, Austrittsvorbereitung in der 3. Stufe mit vermehrter Einbeziehung der Eltern, Berufsabklärung, Schnupperlehre etc. Die gesamte Aufenthaltsdauer in Hegi soll zwischen 1 - 2 Jahren betragen.

Städtzürcherisches Oberstufeninternat
OBERSTUFENINTERNAT HEGI
Gernstr. 59
8409 Winterthur-Hegi
Tel. 052/27 12 02

Eva Grahmann